

Die unheimliche Welt des Churer Fotokünstlers Hans Danuser

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG UND BÜNDNER KUNSTMUSEUM

Hans Danuser, 64, hat erheblich dazu beigetragen, dass sich die Fotografie in der Schweiz als Kunstform etabliert hat. Das Bündner Kunstmuseum ehrt den Churer mit einer eindrücklichen Ausstellung, die durch die Diskussion um die Absetzung von Museumsdirektor Stephan Kunz leider getrübt wird.

Hans Danuser arbeitet – trotz digitalem Wandel – konsequent analog. Für den in Zürich lebenden Churer Fotografen ist die Arbeit in der Dunkelkammer ein wichtiger Teil des künstlerischen Prozesses, dem eigentlichen Akt des Fotografierens durchaus ebenbürtig. Schon früh experimentierte er mit lichtempfindlichen Emulsionen, um seinen Gedanken, Visionen und Intensionen noch mehr Ausdruck zu verleihen. In einem langen und langsamen Prozess verwandelt er Negative in Positive. Wie es vor ihm Generationen von Fotografen gemacht haben. Die Handabzüge fertigt er etwa bei Rafael Buess in Bern an, in einem der letzten Labors in der Schweiz, in denen die Entwicklung von grossformatigen, analogen Schwarzweissfotografien noch möglich ist. Was aber nicht heissen soll, dass die digitale Fotografie bei Danuser nicht angekommen ist. Darauf angesprochen, gibt sich der Künstler aber noch bedeckt: Es sei zu früh, um darüber zu sprechen, sagt er nur.

Die Grenzen ausloten

«Dunkelkammern der Fotografie» – so lautet der Titel der ersten Einzelausstellung von Hans Danuser im Bündner Kunstmuseum seit fast 25 Jahren. Die Ausstellung, die noch bis zum 20. August im zweiten Untergeschoss des Erweiterungsbaus und im Kabinett der Villa Planta untergebracht ist, umfasst ein Dutzend Werkgruppen, die mit ganz wenigen Ausnahmen alle über mehrere Jahre entstanden sind. Die ersten Bilder, «Fisch III und IV»,



Vier Jahrzehnte Fotografie: Hans Danuser zwischen den Bildtafeln der Werkgruppe «Erosion I–III».

stammen aus dem Jahr 1976, die letzte Serie, «The Last Analog Photograph – Landschaft in Bewegung», ist seit 2007 in Arbeit. Einen Schwerpunkt bildet der zwischen 2000 und 2006 realisierte Zyklus «Erosion I–III», 30 quadratische Fototafeln von erodierendem Schiefer, die Danuser in drei Gruppen auf dem Boden ausgebreitet hat. Die raumfüllende Installation verweist auf die Vergänglichkeit von Stein, steht aber auch im Kontext einer sich rasant verändernden Welt für den Verfall von Werten in der Gesellschaft.

Die bewegte Welt. Oder anders gesagt: «Die Landschaft in Bewegung». So lautet der Titel der jüngsten Bildserie von Hans Danuser, ein «Work in Progress», das den Fotografen mittlerweile seit zehn Jahren beschäftigt. Die Bilder, die erstmals öffentlich zu sehen sind, wurden in den Wüsten dieser Erde aufgenommen und im Labor nachträglich verfremdet. Die von Sand und Wind geformten Strukturen sind nur noch zu erahnen, als Landschaft kaum fassbar. Damit lotet der Fotograf die Grenzen des klassischen Verständnisses der Foto-

grafie aus. Licht und Materie sind zu einer Einheit von fast meditativer Stille verschmolzen. Irritierend, unheimlich ist dagegen der Zyklus «Strangled Body» von 1995. Es handelt sich dabei um acht grossformatig vergrösserte Körperauschnitte von Menschen, die im Jugoslawienkrieg gewaltsam zu Tode gekommen sind. Danuser fotografierte diese beklemmenden «Hautlandschaften» in Grau und Schwarz in der Gerichtsmedizin.

Einblick in Tabubereiche

Tabuisierte Bereiche der industriellen Gesellschaft hat Hans Danuser schon früher dokumentiert: die Atomenergie, Pharmaforschung, Gentechnik, Feingoldproduktion und Pathologie. Mit dem Grossprojekt «In Vivo», das in den Achtzigerjahren entstand, erlangte er internationales Renommee – 93 Schwarz-Weiss-Fotografien, atmosphärisch, von nüchterner, kühler Präsenz. Erstmals wird die Werkgruppe «The Party is Over» gezeigt, Farbfotografien, die der Künstler ab 1984, zur Zeit des Kalten Krieges, in der brodelnden New Yorker Kunstszene gemacht hat. Leichter «verdäulich» ist die Dokumentation über die Bauten des Architekten Peter Zumthor: Schwarz-Weiss-Bilder von der Therme Vals und vom Schutzbau über den römischen Ausgrabungen im Welschdörfli. Im Untergeschoss der Villa Planta, einem von Zumthor gestalteten Ort, sind zwei weitere Serien, jene von der Kapelle Sogn Benedetg in Sumvitg und jene von Zumthors Atelier in Haldenstein, zu sehen. ■



«Moving Desert», aus dem Bildzyklus «The Last Analog Photograph – Landschaft in Bewegung» (2007–2017).

VERANSTALTUNGEN

Bis 20. August.

Donnerstag, 3. August, 18 Uhr: Vernissage des Buches «Hans Danuser. Dunkelkammern der Fotografie». Mit einem Referat des renommierten deutschen Buchdruckers und -verlegers Gerhard Steidl. Der Titel seines Vortrages: «Die Druckmaschine ist meine Dunkelkammer».

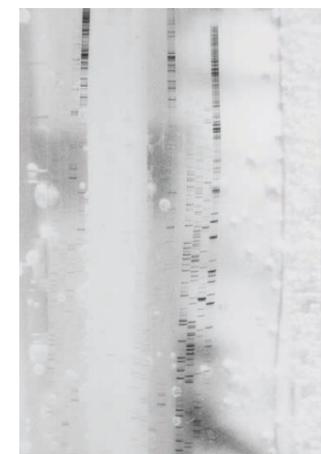
Donnerstag, 17. August, 18 Uhr: Kuratorenführung. Lynn Kost, Konservator im Bündner Kunstmuseum, stellt den Fotografen Hans Danuser und die ausgestellten Werkgruppen vor.

Sonntag, 20. August, 11 Uhr: Finissage. «Die Landschaft in der Fotografie von Hans Danuser, ein Gespräch zwischen Hans Danuser und Peter Zumthor, Architekt».

Bis 30. Juni 2018: Als Ergänzung zur Ausstellung im Bündner Kunstmuseum zeigt Hans Danuser in der Villa Garbald in Castasegna seine neue fotografische Werkgruppe «Blumen für Andrea». Damit erweist er dem besonderen Ort und dem Fotografen Andrea Garbald die Reverenz.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr, Donnerstag 10 bis 20 Uhr.

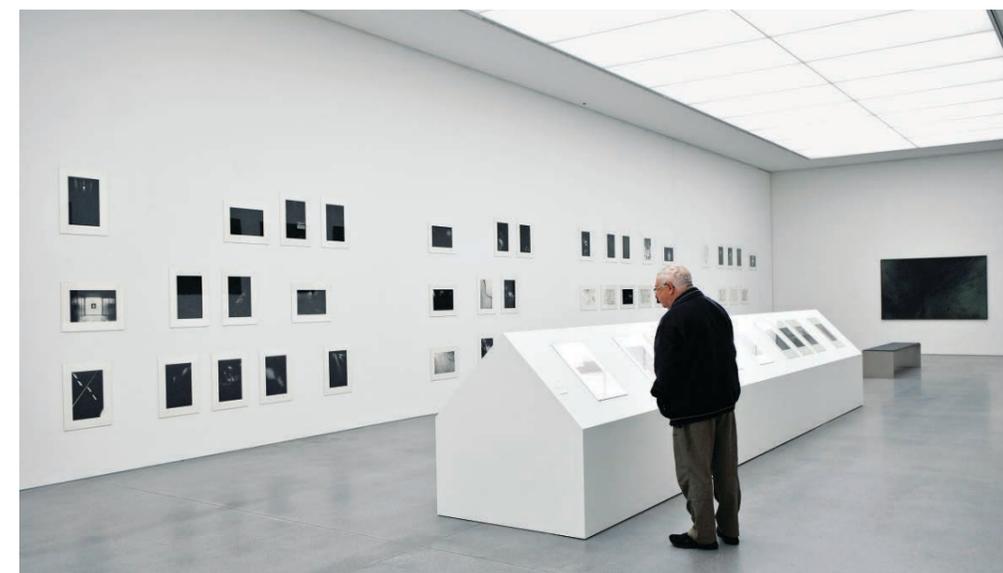
www.buendner-kunstmuseum.ch



«Chemie II», aus dem Zyklus «In Vivo» (1980–1989).



«Medizin I», aus dem Zyklus «In Vivo» (1980–1989).



Verstörende Bildwelten: Blick in die Ausstellung «Dunkelkammern der Fotografie».